

Umsetzung Reform 2014 – 2018

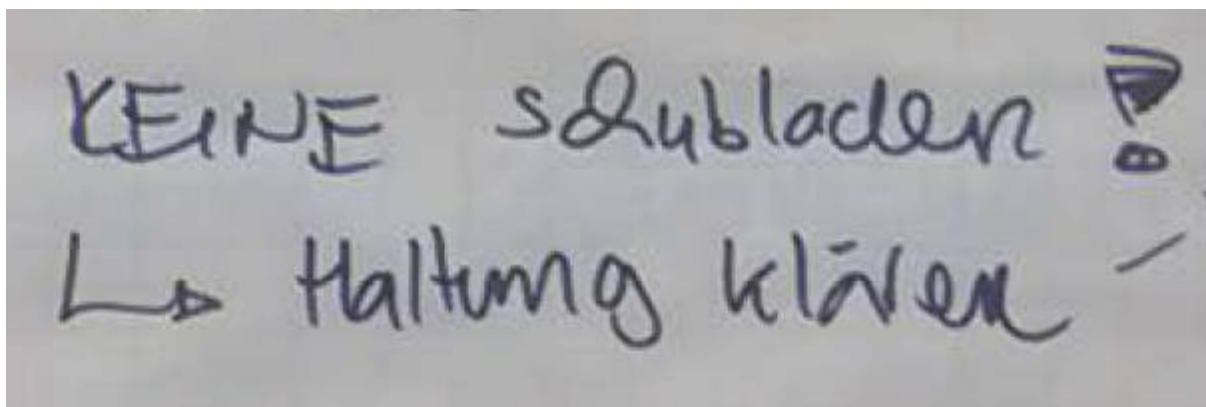
Die Zukunft gemeinsam gestalten

Phase I (Februar 2015 – Juni 2016)

Prozess Governance/Teilstrukturen

Dritter Dialog mit den Berufsgruppen – Musik

Gesprächsnotiz



Erstellt am: 15. Juni 2016

Erstellt von: moderat GmbH

Die Gesprächsnotiz fasst wesentliche Aspekte und Diskussionspunkte des Dialogs zusammen. Die Verwendung einzelner Abschnitte, Aussagen oder der Grafik ist ohne Rücksprache mit den Verantwortlichen nicht zulässig.

Datum	6. Juni 2016
Zeit	16.00 bis 18.00 Uhr
Ort	Kirchgemeindehaus Auszersihl
Teilnehmende	12 MusikerInnen und Musiker und Daniela Jerusalem-Stucki, Präsidentin der Kirchenmusikkommission und Mitglied des Vorstands des ref. Stadtverbandes, Vertretungen des Stadtverbandes: Andreas Hurter, Martina Meienberg, Ruth Derrer Balladore, Susanne Oberholzer, Urs Zraggen, Karin Müller

Ziele des Dialogs

Ziel 1 : Information

- Die Berufsgruppen sind über den Stand der Arbeiten und über die Ergebnisse und Hinweise aus der vierten Grossgruppenkonferenz (GGK) informiert.

Ziel 2: Dialog in den Berufsgruppen

Bis zur 5. GGK am 3. September 2016 finden Workshops in den drei Pilotkirchenkreisen und die Dialoge in den Berufsgruppen statt. Die Pilotkirchenkreise widmen sich dem „Innenleben“ der Kirchenkreise. Die Dialoge mit den Berufsgruppen sollen dieses Thema nicht auch noch bearbeiten. Der Austausch in den Berufsgruppen dient vielmehr dazu, ein gemeinsames Verständnis zu den zentralen Anliegen der Berufsgruppe zu erarbeiten und sich über Aufgaben und Rollen soweit zu verständigen, dass sich alle in die Phase 2 der Reform zielführend in ihrem Kirchenkreis einbringen können. Der 2. Teil kann je nach Anliegen und Themen der jeweiligen Berufsgruppen unterschiedlich ausgestaltet sein.

- Die vorhandenen Konzepte werden auf zentrale Aspekte überprüft oder dahingehend besprochen, dass Rollen und Begriffe in jedem Berufsfeld einheitlich verstanden werden.
- Die Berufsgruppen sollen in ihrer Identität gestärkt werden und sich mit einem gemeinsamen Verständnis zu Begrifflichkeiten und konzeptionellen Grundlagen in

Kurzer Überblick von Andreas Hurter (AH), Gesamtprojektleiter Reform

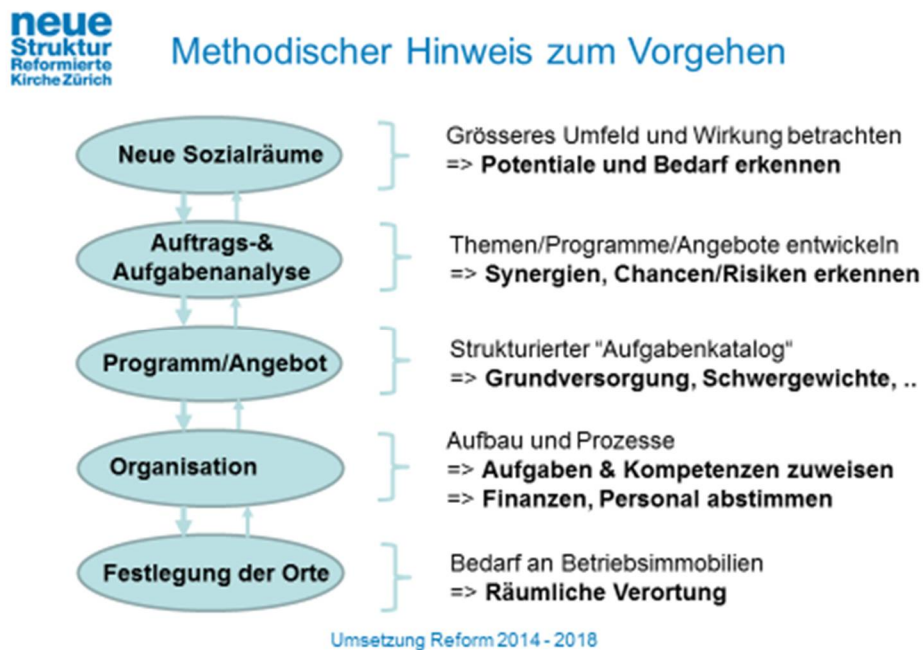
Die 4. GGK vom 30. Januar 2016 war in vielerlei Hinsicht interessant. Einerseits wurden die Denkanstösse der Arbeitsgruppe „Diskussionspapier Schwergewichtsbildung“ lanciert. Eine Onlinebefragung unter den GGK-Mitgliedern brachte 54 Rückmeldungen und über 320 neue Inputs. Diese Ideen werden nun zu einem Sammelpaket geschnürt und quasi als bunter Blumenstrauss für die 5. GGK zur Verfügung gestellt. Um in der Metapher zu bleiben, picken wir uns diejenigen Blumen raus, die für den Reformprozess und die Arbeit vor Ort wertvoll sind.

Andererseits versammelten sich an der 4. GGK zu einem speziellen Arbeitsblock all jene Personen, die nun zum gleichen Kirchenkreis gehören. Dieser symbolische Effekt, sich in den Kirchenkreisen zusammensetzen, war für alle Beteiligten sehr wichtig.

Nun geht es darum, die optimale Organisationsstruktur für die Kirchenkreise zu entwickeln. Wenn Sie in einem Kirchenkreis arbeiten, überlegen Sie sich, wie die Situation nun aus Ihrer Sicht aussieht. Was ist nun für das weitere Vorgehen wichtig? Wichtig ist, dass alle

Beteiligten jetzt Grenzen überschreiten und eben auch städtisch denken. Was bedeutet der neue Sozialraum?

Danach gilt es, eine Aufgabenanalyse zu vorzunehmen: Was machen wir lokal, was machen wir städtisch. Städtische Aufgaben wollen wir zwar städtisch denken aber dezentral umsetzen lassen. Ein Beispiel dazu könnte die Lehrlingsausbildung sein. Nach den Überlegungen zur Organisation kommt die Verortung: Wo verorten wir diese verschiedenen Aufgaben? Siehe Grafik.



Zur Arbeit in den drei Prototypen der Pilotkirchenkreise: Bereits fanden zwei Workshops dazu statt. Am 20. Juni wird der 3. Workshop für die Beteiligten der Pilotkirchenkreise durchgeführt. Die Kirchenkreise sind Substrukturen und damit Teil der künftigen Kirchgemeinde Zürich. Ziel ist es, im Rahmen von Prototypen das „Innenleben“ der Kirchenkreise zu entwickeln. Bei diesen Arbeiten kommen jetzt unterschiedliche kulturelle Eigenheiten zum Ausdruck. Ich erwarte am nächsten Workshop vom 20. Juni eine erste Rückmeldung zum Aufgabenkatalog in den Kirchkreisen. Hinzu kommt die Frage: Wie wird Kirche am Weg, Kirche am Ort organisiert?

Auch wenn der ganze Reformprozess stark von der Basis her gestaltet wird, hat die Projektsteuerung einen Input zum Organisations- und Führungsmodell gemacht. Der Vorgabe der ZKP, ein Kirchgemeindepapament einzuführen, sind wir nachgekommen. Darunter folgt die Kirchenpflege, bestehend aus 7 Personen. 10 Kirchenkreis-Kommission mit gewählten Milizlern, die auf Basis einer Entschädigung arbeiten. Das Führungsmodell sieht die Stelle einer Betriebs- und Verwaltungsleitung vor, die auch Führungsverantwortung übernehmen soll (Stichwort: professionelle Mitarbeiterführung).

Auf städtischer Ebene haben wir Konferenzen mit den Kirchkreiskommissionspräsidenten. Zudem haben wir spezielle Fachausschüsse. Beispielsweise könnte ein Gottesdienstkonzept für die neue Kirchgemeinde angedacht werden. Dabei sollten aber verschiedene Berufsgruppen involviert werden.

Ausblick: Das Organisations- und Führungsmodell wird weiter diskutiert. Das Ziel ist immer, möglichst viel Energie und Kraft in der Kirche vor Ort zu haben. Am 3. September findet die 5. GGK statt. Nur an einem Samstag. Die drei Pilot-KK werden erklären, welche Erfahrungen sie gemacht haben. So können die restlichen KK davon profitieren. Dann schaffen wir einen Ausblick für die nächste Phase, die im Herbst beginnt.

Nach dem gemeinsamen Austausch in der Murrelgruppe, melden sich einige Personen zur Wort.

Statement: Allgemein ist ein Unbehagen diesem KK-System gegenüber feststellbar. Das Unbehagen äussert sich darin, dass die Idee von einer Kirchgemeinde Zürich unterminiert wird.

AH antwortet: Wir richten uns klar nach den Eckwerten in der Abstimmungszeitung von 2014. Eckwert 1: Es gibt 1 Kirchgemeinde. Eckwert 2: Es gibt Teilgemeinden (wir nennen sie Kirchenkreise). Eckwert 3: Die Teilgemeinden haben eigene Vorstände und Mitgliederversammlungen, Eckwerte 4: Die Teilgemeinden sind eng mit der Kirchenpflege verbunden, Eckwert 5: Die Teilgemeinden sind für das kirchliche Handeln vor Ort zuständig.

Statement Nr. 2: Es besteht ein gewisses Unbehagen unter Kirchenmusikern, darum sind auch so wenig an diesen Dialog gekommen. Man redet immer nur von Struktur und von Verwaltung. Irgendwann gibt's einen Betrag pro Kirchenmitglied und mit denen sollten wir dann Kirche machen. Wir hingegen reden inhaltlich. Viele Menschen haben das Bedürfnis zu klären, was wir wollen und was wir wo machen. Das ist vielen ein Bedürfnis. Für welche Kirche machen wir die Reform? Dieses ganze Verwalten interessiert viele Betroffene nicht, darum sind sie auch nicht da.

AH dazu: Das erste Halbjahr 2015 haben wir über Inhalte gesprochen. Danach kamen die Strukturen. Da sind wir jetzt angelangt. Ich hoffe, diese Strukturdiskussion bald verlassen zu können. Aber erst brauchen wir die Rahmenorganisation, sonst können wir nicht weiterarbeiten. Nur Inhalt alleine nützt uns nichts, wenn wir nicht auch über Strukturen reden. Darum reden wir in den Prototypen erst mal über die Aufgaben. Wir sind jetzt stark in den Strukturen, da müssen wir durch.

Dialog in den Berufsgruppen

Daniela Jerusalem, Präsidentin der Kirchenmusikkommission (KMK), Vorstandsmitglied des ref. Stadtverbandes: KMK soll ein Konzept für die KG Zürich erstellen und wird am 22. Juni ein Grundlagenpapier einreichen, um den Konzeptauftrag einzuholen beim VV. Ziel ist es, die Bedeutung und Akzentsetzung der Kirchenmusik in der KG Zürich zu erfassen. Und die gemeinsamen Vorstellungen über ihre Arbeit und Zusammenarbeit soll auf diese Weise abgeholt werden. Es soll eine Orientierungshilfe sein für gesamtstädtische Themen im Bereich Kirchenmusik und in der Kirche vor Ort. Bis Ende 2016 wollen wir ein Grundlagenpapier dem VV vorstellen.

Aktuell haben wir also einen Entwurf. Basis dieses Konzepts bildet die Kirchenordnung. Drei Themenfelder wurden bereits erarbeitet:

- _Musik in Verkündigung und Gottesdienst
- _Musik, die einen Auftrag im Gemeindeaufbau hat
- _Musik als Kulturträgerin mit konzertanter Arbeit

Die Kirchenmusikkommission hält die Redaktion dieses Konzepts inne und wird Experten beiziehen. Am Ende wird es also das Konzept selbst geben und einen begleitenden Bericht dazu. Das finale Konzept muss bis Ende 2018 stehen. Im Herbst soll das Kirchenmusikkapitel in diese Konzeptarbeit miteinbezogen werden.

Urs Zraggen: Als Sekretär die KMK scheint mir ein Punkt wichtig. Bis Ende Jahr haben wir die inhaltliche Betrachtung, was leistet die Kirchenmusik, welche Räume brauchen wir etc. Am Schluss soll jeder Kirchenmusiker ein umfassendes Grundlagenpapier haben, das ihm in seiner täglichen Arbeit nützt. Jetzt bis Ende Jahr soll das Papier Ideen vermitteln, um zu wissen, wer wir sind, was wir wollen. Darum ist Ihr Engagement von Ihnen gefordert, dass Sie sich einbringen.

Frage an die Teilnehmenden für die Arbeit in Gruppen:

Lässt sich die zukünftige Arbeit der MusikerInnen in diese drei Themenfelder im Rahmen des Grundlagenpapiers einordnen? Fehlt eines? Gibt es Schwerpunkte? Übergeordnete Frage (auch anhand von konkreten Beispielen): Was tun wir für wen bzw. mit wem?

Die Rückmeldungen aus den Gruppenarbeiten wurden im Plenum zusammengefasst (vgl. nächsten Seiten).

Rückmeldung Musik

①

- o konstant Arbeit echt au!
↳ Tätigkeit / Abgrenzung?
- o 3 Felder = MATRIX?
↳ Altersgruppe / Stile etc.
- o 3 Felder sind übergreifend!
Für Einordnung ok..., aber
jeder Bereich überschneidet den
anderen
- o KEINE Schubladen! ⚠
↳ Haltung klären — Skonometrie (Zahlen, Einschätz-
quoten) ↙
- o Die drei Pfeile stimmen!
- o Bedürfnis der Nutzer sind wichtig,
wie weit geht das?

o (neue) Angebote für ^{eristischen} verbindende Charakter ~~akte~~
(ökumen, Kirche fern?, etc.)
(Kerngemeinde, "Distanzier")

o Welcher Platz hat die Musik im Gottesdienst?
↳ in welcher Kombination / Stilform

o "musikloser" Gottesdienst möglich, erwünscht?

o keine Konvergenzmusik?!

Schlusswort von Andreas Hurter AH

Wir haben einen sehr anforderungsreichen Weg vor uns und ich sehe keine Alternative. Wir müssen jetzt miteinander diese neue KG entwickeln. Und ich bin mir des dauernden Termin-Dilemmas bewusst. Zum Thema Inhalt: Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit Sie ein Optimum herausholen können, um die Kirchenmusik zu gestalten und einzubringen.

Einen eigenen Prozess „Vision“ machen wir nicht. Aber wir überlegen uns, 2017 ein Zielbild 2023 der reformierten Kirche zu schaffen. Und da gehe ich davon aus, dass auch die Kirchenmusik einen Beitrag leisten wird. Herzlichen Dank allen, die heute gekommen sind, um den Prozess gemeinsam zu gestalten.